

Weil er aber sich selbst nicht retten wollte, darf der Sünder auf Vergebung und Gnade vor dem himmlischen Vater hoffen. Jedem einzelnen wird Vergebung bereitwillig angeboten. „Wer da will“, kann Frieden mit Gott haben und das ewige Leben erlangen.

Jesus Christus ist das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinweggenommen hat. Er ist für uns in den Tod und in das Grab gegangen. Aber er ist nicht im Grab geblieben. Er hat den Tod besiegt und ist auferstanden. Wir dürfen an seinem Sieg teilhaben.

**Betrachtet** den geduldig Leidenden: Auf seinem Kopf lag die Dornenkrone und aus jeder verwundeten Vene floss Blut! Seine geringe Geburt und sein demütiges Leben wurden von dem gefühllosen Haufen (Volk, Hohepriester, Älteste, etc.) verhöhnt. Die Blutstropfen seiner Schmerzen, die von seiner verwundeten Schläfe auf Gesicht und Bart niederfielen, waren die Bürgschaft seiner Salbung mit dem „Öl der Freude“ (Hebr. 1,9) als unser großer Hohepriester.

Er hatte im Garten von Gethsemane alleine mit den Mächten der Finsternis gerungen; er hatte die Schmach des Verrats ertragen und sehen müssen, wie ihn seine Jünger verließen und flohen. Er war von Hannas zu Kaiphas, von diesem zu Pilatus, dann zu Herodes und wieder zu Pilatus geführt worden. Beleidigungen und Misshandlungen, Spott und Hohn und die Qualen der zweimaligen Geißelung.

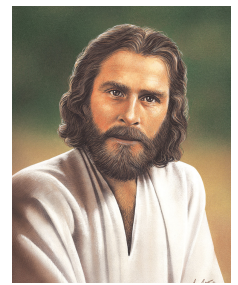
Er ist „um unsere Missetat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen“ (Jes. 53,5). Er ertrug Hohn, Spott und die schimpfliche Behandlung, bis seine Gestalt hässlicher war „als die anderer Leute und sein Aussehen als das der Menschenkinder“. Er starb einsam und verlassen von seinen Jüngern den grausamen Tod eines Verbrechers am Kreuz. Ganz alleine ging er für uns in den Tod.

Sein Anspruch, Gottes Sohn zu sein, wurde von dem Hohenpriester und den Obersten ins Lächerliche gezogen, und gemeine Späße und beleidigende Spottreden gingen von Mund zu Mund. Die Ereignisse hatten sich überstürzt. Sie waren dazu angetan, einen Menschen bis zum äußersten auf die Probe zu stellen.

Könnten die sterblichen Menschen das Erstaunen und das Leid der Engel schauen, als sie zu ihrem tiefen Leidwesen beobachteten, wie der Vater seine Strahlen des Lichtes, der Liebe und der Herrlichkeit seinem Sohn entzog, so würden sie besser verstehen, wie sündhaft die Sünde in seinen Augen ist.

Jesus starb für dich, weil er dich liebt! Willst du auf seine Liebe antworten?

## Jesus neu entdecken, Thema 5: „Jesu Leiden“



### 1. Die historische Sicht der Kreuzigung

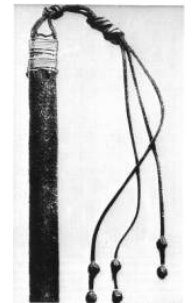
Was ist mit der Kreuzigung verbunden? Wie wurde sie praktiziert?

#### 1.1. Die Geißelung

Die Geißelung war eine öffentliche Strafe und diente beim Verhör zur Folter. Sie wurde als Strafe für geringfügige Vergehen eingesetzt und war eine Vorstufe zur Todesstrafe. Gegeißelt wurde entweder im Gerichtssaal oder öffentlich.

Der Verurteilte wurde in der Regel nackt ausgezogen. Er wurde nahe an eine Säule gebunden, so dass der Rücken gebeugt war. Er stürzte bei dabei oft zu Boden. Trotzdem wurde weiter auf ihn eingeschlagen.

Die Geißelpeitsche war ein Holzgriff mit drei unterschiedlich langen Lederriemen. Es waren kleine scharfzackige Knochen und Bleistücke (Metallkugeln) eingewebt. Sie endeten in Knoten – in Form von Handeln (oft aus Blei).



Bei den Juden waren nur vierzig Schläge erlaubt (5. Mose 25,3), bzw. „vierzig weniger einer“ (um das Gesetz nicht zu brechen). Die Römer interessierten solche Feinheiten nicht.

Verkündete der Richter das Todesurteil durch Kreuzigung (bei Jesu 2. Geißelung) wurde der Verurteilte unmittelbar danach den Soldaten übergeben und gegeißelt.

Die Soldaten banden den Verurteilten an eine Säule aus Stein. Man geißelte ihn. Wenn der Zenturio feststellte, dass der Gefangene dem Tode nahe war, wurden die Schläge eingestellt.

Zweck der Geißelung: Den Verurteilten zu schwächen, bevor er zur Hinrichtung geführt wird.

#### 1.2. Die Kreuzigung

Die Römer haben die Kreuzigung von den Makedonen und Karthagern übernommen.

Das Wort „Kreuz“ ist von crux (lateinisch: Marterpfahl) abgeleitet. Es kommt vom häufigen Verwenden eines Querbalkens (patibulum) bei der Kreuzigung.

Die Kreuzigung wurde gegen 320 n.Chr. von Konstantin dem Großen wegen des Kreuzes Christi abgeschafft und durch den Galgen ersetzt. Im Bewusstsein der Römer waren die schändlichsten Todesstrafen:

- Kreuzigung
- Verbrennung
- Volksfesthinrichtung durch wilde Tiere oder Enthauptung.

Diese drei Hinrichtungsarten gaben die Gewissheit, dass nicht mehr viel zu begraben übrig bleiben würde. Dies war ein fürchterlicher Gedanke für einen antiken Menschen, denn damit waren alle Hoffnungen auf das Jenseits zunichte gemacht.

Die Kreuzigung war die „grausamste und fürchterlichste Todesstrafe“, „eine sklavisches Todesstrafe.“ Sie sollte bewusst einen starken Abschreckungscharakter bieten. Zitate:

„Schon das Wort Kreuz soll fern bleiben, nicht nur dem Leibe der römischen Bürger, sondern auch ihren Gedanken, ihrem Auge und ihrem Ohr.“ (Cicero 106-43 v.Chr.)

„Es ist die erbärmlichste aller Todesstrafen.“

„Glied für Glied geht unter Schmerzen zugrunde.“

Kreuzigungswürdige Verbrechen nach römischem Recht waren Raub, Mord, Brandstiftung, Fahnenflucht, Hochverrat, Anstiftung zum Aufbruch und Majestätsbeleidigung.

Kreuzigungen wurden nur über Angehörige der niederen Klassen, Sklaven, Freigelassene und Provinzbewohner ohne römisches Bürgerrecht vollstreckt.

Bei gehobenen Klassen: Enthauptung oder Verbannung.

Die erste Massenkreuzigung war vermutlich im Jahr 71 v.Chr.: Nach Niederschlagung des Spartakus-Aufstandes wurden die 6000 aufrührerischen, entlaufenen Sklaven entlang der Via Appia gekreuzigt.

Eine weitere Massenkreuzigung: Bei der Belagerung Jerusalems durch Titus im Jahr 70 n.Chr. wurden mehr als 500 Gefangene pro Tag gekreuzigt.

Bei den Römern ist es üblich gewesen, dass der Verurteilte den ca. 50 kg schweren Querbalken (Patibulum) bis zur Hinrichtungsstätte auf seinen Schultern tragen musste. „Wenn man das patibulum auf dich

nüber und seine Strafe dafür, die Tod bedeutete, waren alles, was er in dieser schrecklichen Finsternis erkennen konnte. Er wurde versucht zu befürchten, dass die Sünde so schrecklich aus der Sicht des Vaters ist, dass der Vater nicht mit seinem Sohn versöhnt werden konnte. Als die Finsternis von dem niedergebeugten Geist Christi gewichen war, stellte sich bei Jesus erneut das Gefühl der körperlichen Schmerzen ein, und er rief: „Mich dürstet!“ Einer der römischen Soldaten nahm einen Schwamm, füllte den mit Essig und steckten ihn auf ein langes Ysoprohr und hielten es Jesus an den Mund.

So hing der Sohn Gottes, fleckenlos und ohne Makel, am Kreuz. Sein Fleisch war von den Misshandlungen zerrissen; die Hände, die er so oft segnend ausgestreckt hatte, waren an das Holz genagelt; die Füße, die unermüdlich Wege der Liebe gegangen waren, hatte man ans Kreuz geheftet; das königliche Haupt war von der Dornenkrone verwundet; die bebenden Lippen waren im Schmerz verzogen!

Plötzlich lichtete sich das Dunkel um das Kreuz, und mit heller, lauter Stimme, die durch die ganze Schöpfung zu hallen schien, schrie der Herr: „Es ist vollbracht!“

Jesus schrie abermals laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Und als er das gesagt hatte, neigte er sein Haupt auf die Brust und verschied. Als der Hauptmann das sah und das Erdbeben, sprach er: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ „Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.“ (Jes. 53,7)

Vergiss es nicht: Alles, was der Heiland erduldet – die von seinem Kopfe, seinen Händen und Füßen fallenden Blutstropfen, die seinen Körper quälenden Schmerzen und die unaussprechliche Seelenqual, als der Vater sein Antlitz verbarg –: es ist deinetwegen geschehen! Denn auf jedem einzelnen ruht auch die Schuld der Kreuzigung des Sohnes Gottes. Für dich hat er sich bereit gefunden, jene Schuldenlast zu tragen; für dich hat er die Macht des Todes gebrochen und die Pforten des Paradieses wieder geöffnet.

Er, der das stürmische Meer stillte und auf den schäumenden Wogen wandelte, der die Teufel erzittern machte und Krankheiten verbannte, der den Blinden die Augen öffnete und den Toten neues Leben gab, er brachte sich selbst am Kreuz zum Opfer, weil er dich liebt. Er, der Sündenträger, erduldet den Zorn der göttlichen Gerechtigkeit und wurde um deinetwillen selbst „zur Sünde gemacht“ (2. Kor. 5,21). Auf jedem Einzelnen ruht die Schuld der Kreuzigung des Sohnes Gottes.

Satan quälte den Heiland mit heftigen Versuchungen. Der Blick Jesu konnte nicht durch die Pforte des Grabes dringen. Keine aufhellende Hoffnung zeigte ihm sein Hervorkommen aus dem Grabe als Sieger oder bestätigte ihm die Annahme seines Opfers beim Vater. **Er befürchtete, das Maß der Sünde würde in den Augen Gottes so schwer wiegen, dass er auf ewig von seinem Vater getrennt wäre.** Schweißtropfen des Todeskampfes perlten aus seiner Haut.

Er fühlte die Seelenangst, die den Sünder befallen wird, wenn die erlösende Gnade nicht länger mehr für das schuldige Geschlecht Fürbitte einlegt. Es war das Gefühl für die auf ihm ruhende Sündenlast, die den Zorn des Vaters auf ihn als den Stellvertreter der Menschen fallen ließ und die den Leidenskelch so bitter machte, dass sein Herz brach.

Es war um die sechste Stunde (12 Uhr Mittags), da kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde (3 Uhr Nachmittags), und die Sonne verlor ihren Schein. Jesu letzte Seelenqual wurde von dichter Dunkelheit verhüllt. Wer sein Angesicht im Kampf der letzten Seelenqualen einmal gesehen hatte, konnte es niemals mehr vergessen.

Um die neunte Stunde (3 Uhr Nachmittags) schrie Jesus laut: „Eli, Eli, lama asabthani?“ Das heißt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Es war das erdrückende Gewicht der Sünden der Welt. Die schreckliche Versuchung, dass sein eigener Vater ihn für immer verlassen hatte und das Bewusstsein des Zornes des Vaters, das sein Herz brach. Die Herrlichkeit und die stärkende Gegenwart des Vaters hatten ihn verlassen, und Verzweiflung drückte ihr schweres Gewicht der Finsternis auf ihn; dies führte zu dem angsterfüllten Ausruf, der von seinen bleichen und zitternden Lippen kam, diesen alles durchdringenden Schrei vom Kreuz: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Die Priester spotteten der Qualen Jesu. Die Hohenpriester und Ältesten verschmähten Gottes geliebten Sohn in seinem unvergleichlichen Todeskampf. Seine Worte: „Eli, Eli, lama asabthani?“ hatten sie falsch verstanden. „Siehe, er ruft den Elia.“ Andere aber befürchteten, dass er ihnen immer noch entkommen könne. Kalthertzig sprachen sie: „Halt, lass sehen, ob Elia komme und ihm helfe!“

Zweifel bestürmten den sterbenden Sohn Gottes. Er konnte nicht durch die Tore des Grabes schauen. Es erfüllte ihn keine große Hoffnung, dass er als Sieger aus dem Grab hervorkommen und der Vater sein Opfer annehmen würde. Das Missfallen des Vaters der Sünde ge-

wirft und dir die Arme ausstreckt, ... so werden sie dich mit dem Balken im Nacken durch die Straßen schleifen“, wird bei Plautus (254-184 v.Chr.) einem Verurteilten angekündigt. Üblicherweise wurde auch eine Tafel mit dem Schuldspruch um den Hals gehängt oder voran getragen. Später wurde er über dem Kopf des Verurteilten an das Kreuz genagelt.

Die Verurteilungen waren innerhalb der Stadt. Die Hinrichtungen fanden außerhalb der Stadt statt.

Es gab 4 Kreuz-Formen:

1. Einfacher Pfahl ohne Querbalken (*crux simplex*)
2. T-förmige (*crux commissa*, Antonius-Kreuz)
3. X-förmige (*crux decussata*, Andreas-Kreuz)
4. †-förmige (*crux immisa*)

Dass Jesu Kreuz †-förmig war, kann man an zwei Tatsachen erkennen:

- Jesus musste seinen Querbalken bis Golgatha tragen.
- Jesu Schuldspruch wurde über seinem Kopf angebracht.

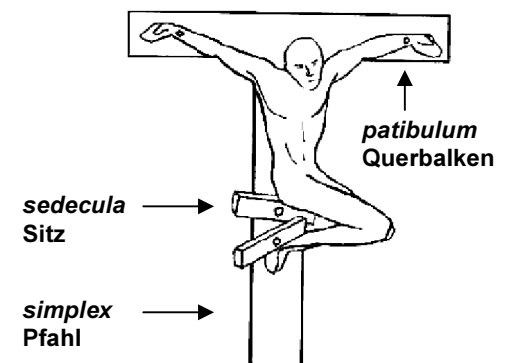
Das Aufhängen der Verurteilten geschah durch Stricke, Nägel oder beides. Die Kreuzigung durch Stricke milderte, aber verlängerte das Leiden. Die Kreuzigung durch Nägel verstärkte, aber verkürzte das Leiden.

Es gab 2 Möglichkeiten, den Verurteilten an das Kreuz zu schlagen:

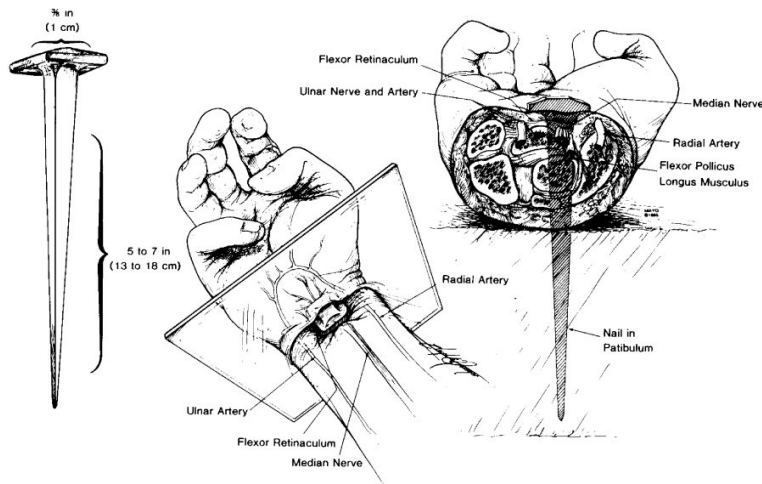
1. Wenn der Verurteilte bereits am Querbalken (*patibulum*) angebunden war, wurde oft nur noch der Querbalken zusammen mit dem Körper am Kreuz hochgezogen und oben befestigt.
2. Der Verurteilte wird liegend an das Kreuz geschlagen. Danach wird das ganze Kreuz unter entsetzlichen Qualen angehoben und in das dafür vorgesehene Loch gestoßen.

Bei den Römern wurden die Verurteilten nackt ausgezogen – ohne Lendenschurz. Aus Rücksicht auf das jüdische Empfinden wurden Juden mit Lendenschurz gekreuzigt.

Oft wurde ein Sitz angebracht, um die Qualen zu erleichtern, aber auch zu verlängern.



Das Annageln: Die Nägel wurden meistens durch die Handwurzel geschlagen, da das Gewicht des Körpers sich durch die Handfläche reißen würde (hält nur ca. 40 kg aus).



Wurde der Verurteilte aber mit Stricken angebunden und angenagelt, so konnten die Nägel auch durch die Handflächen geschlagen werden. Die Nägel waren ca. 15-20 cm lang. Die Arme wurden ausgestreckt an das patibulum genagelt. Die Soldaten fühlten nach der Vertiefung an der Vorderseite des Handgelenks. An dieser schwächsten und empfindlichsten Stelle des Handgelenks schlugen sie die Nägel hinein. Die Folge: Der Mittelnerv (Medialnerv) wird getroffen. Er ist hochempfindlich und koordiniert die Wahrnehmung der Sinne und die Bewegung des Handgelenks. Beim Annageln zieht sich der Daumen in Richtung des Inneren der Handfläche ein. Bei geringsten Bewegungen hat man unerträgliche Schmerzen.

Wann trat gewöhnlich der Tod ein? Je nach Art der Kreuzigung und je nach körperlichem Zustand des Gekreuzigten. Manche Verurteilte hingen mehrere Stunden, einige auch ein oder zwei Tage am Kreuz.

„Es gibt Gekreuzigte, die unter äußersten Qualen die ganze Nacht und danach noch den ganzen Tag leben.“ Origenes (185-254)

Der Apostel Andreas wurde mit Seilen gekreuzigt und soll sogar zwei Tage lang am Kreuz ausgehalten haben.

Als Betäubungsmittel wurde dem Verurteilten vor der Kreuzigung Wein in Myrrhe mit Galle vermischt durch mitleidige Frauen zugestanden. Am Kreuz bekamen sie oft Essig mit Wasser verdünnt.

Noch am Kreuz ließen Jesu Feinde ihre Wut an ihm aus. Priester, Oberste und Schriftgelehrte verhöhnten gemeinsam mit dem Pöbel den sterbenden Heiland. Und die vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe und sprachen: „Ha, der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir nun selber, wenn du Gottes Sohn bist und steig herab vom Kreuz!“

Desgleichen verspotteten ihn auch die Oberen und Hohenpriester untereinander samt den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: „Er hat andern geholfen und kann sich selber nicht helfen. Ist er der Christus, der Auserwählte Gottes, der König von Israel, so steige er nun vom Kreuz herab, dann wollen wir an ihn glauben.“ Jesus hörte, leidend und sterbend, jedes Wort, was die Priester sagten: „Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat. Denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.“

Die Soldaten sprachen: „Bist du der Juden König, so hilf dir selber!“ Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren. Einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: „Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns!“ Der andere aber vertraute sich Jesus an.

Über allem lag eine bedrückende Düsternis. Doch nicht der Schrecken des Todes war es, der auf ihm lastete. Es waren nicht die Peinen und die Schmach des Kreuzes. Es waren nicht die körperlichen Schmerzen, die dem Leben Christi am Kreuz von Golgatha ein so schnelles Ende bereiteten. Christus war der Fürst der Leidenden; sein Schmerz entstand aus dem Wissen, dass durch den Umgang mit dem Bösen die Menschen blind werden gegen dessen Abscheulichkeit, das Bewusstsein des Missfallens des Vaters, das diesen Kelch so bitter werden ließ. Christus sah, wie tief das Böse in den Menschenherzen verwurzelt ist und wie wenige bereit sind, sich von dieser teuflischen Macht loszureißen.

Er wurde den Übertretern gleich gerechnet. Die Schuld der Menschen seit Adam lastete schwer auf seinem Herzen, und der Zorn Gottes über die Sünde, die furchtbare Bekundung seines Missfallens an der Gottlosigkeit erfüllte die Seele Christi mit Bestürzung.

Doch nun, da er die schreckliche Sündenlast trug, konnte er das veröhnliche Angesicht des Vaters nicht sehen! Ein Schmerz, den kein Menschenherz nachempfinden kann, durchdrang sein Herz, da ihm in dieser Stunde der höchsten Not die göttliche Gegenwart entzogen war. Seine Seelenqual war so groß, dass er die körperlichen Schmerzen kaum wahrnahm.

einer großen Menge von Feinden und gefühllosen Zuschauern wurde er zur Kreuzigung weggeführt. Dem Heiland war diese Last infolge seines geschwächten und leidenden Zustandes zu schwer. Er hatte seit dem Passamahl mit seinen Jüngern weder Speise noch Trank zu sich genommen. Als ihm aber nach der zweiten Geißelung das schwere Kreuz aufgelegt wurde, vermochte die menschliche Natur diese Last nicht mehr zu tragen. Ohnmächtig brach er zusammen.

Die Menge, die dem Heiland folgte, sah seine kraftlosen, taumelnden Schritte, aber sie half ihm nicht, sondern sie verhöhnte und verspottete ihn, weil er das schwere Kreuz nicht tragen konnte. Aufs neue legte man die Bürde auf ihn, und wieder fiel er entkräftet zu Boden. Da erkannten seine Peiniger, dass es für ihn unmöglich war, die Last noch weiter zu tragen.

Da fanden sie Simon aus Kyrene; er kam gerade vom Feld. Den zwangen sie, Jesu Kreuz zu tragen. Die Menge lästerte und verspottete ihn. Immerzu wurde verächtlich gerufen: „Platz für den König der Juden!“

Und als sie an die Stätte kamen, die da heißt Schädelstätte, Golgatha, kreuzigten sie ihn dort und zwei Übeltäter mit ihm, zwei Räuber. Die Gefangenen wurden an das Marterholz gebunden.

Maria, seine Mutter sah die ausgestreckten Hände am Kreuz; Hammer und Nägel wurden gebracht, und als die Stifte in den Körper des Heilandes drangen, wurde sie ohnmächtig. Die Jünger mussten sie für eine Weile wegbringen.

Große Schweißtropfen standen auf Jesu Stirn. Sobald man Jesus ans Kreuz genagelt hatte, wurde dieses von kräftigen Männern angehoben und mit aller Gewalt in das dafür vorbereitete Loch gestoßen. Dieses Aufrichten des Kreuzes verursachte dem Sohn Gottes die heftigsten Schmerzen. So hing er zwischen Himmel und Erde.

Blut strömte von seinen verwundeten Schläfen herab, und blutig gefärbter Schweiß stand auf seiner Stirn. Von seinen Händen und Füßen fiel das Blut tropfenweise auf den Felsen, in den das Kreuz eingelassen war. Die von den Nägeln gerissenen Wunden wurden durch das Gewicht des Körpers immer größer. Auf seinem Kopf lag die Dornenkrone und aus jeder verwundeten Vene floss Blut. Sein Atem ging tief und stoßweise, als seine Seele unter der Sündenlast der Welt ächzte.

Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und gaben ihm Essig (Myrrhe in Wein mit Galle vermischt) zu trinken und als er's schmeckte, wollte er's nicht trinken.

### 1.3. Der Todeskampf

Todesursachen:

Meistens Erstickungstod – manchmal verbluten – selten verdursten.

Folgerscheinungen laut ärztlicher Aussagen:

- Arme ermüden
- und verursachen starke Muskelkrämpfe.
- Pochende Schmerzen.
- Unfähigkeit, sich aufzurichten.
- Arme hängen durch,
- Brustmuskeln sind gelähmt,
- Muskeln zwischen den Rippen arbeiten nicht mehr.
- Luft kann eingeatmet, aber nicht mehr ausgeatmet werden.
- Lungen füllen sich mit Kohlendioxid.
- Dieses geht in den Blutstrom über.
- Dadurch lassen die Krämpfe teilweise nach.
- Die Haut wird bleich.
- Stoßweise kann er sich aufrichten, um auszuatmen und lebensnotwendigen Sauerstoff einzuatmen.
- Die Atmung ist schwach und nur noch oberflächlich.
- Der Sauerstoff bewirkt erneute Muskelkrämpfe.
- Die Hängelage führt wieder zur Atemnot.
- Der Gekreuzigte zieht sich immer wieder unter unsäglichen Schmerzen hoch.
- Die Zugbewegung nach oben ist wie bei einem Klimmzug.
- Er zieht sich an den angenagelten Handwurzelknochen oder Handflächen hoch;
- oder er stützt sich unter unglaublichen Schmerzen mit dem ganzem Körpergewicht auf den Nägeln, die die Füße durchbohren, ab.

Todeskreislauf:

- Muskelkrämpfe
- Erschöpfung
- Sauerstoffmangel
- Muskeln entkrampfen sich
- Hochziehen
- Atem holen



➤ Die Kraft schwindet mehr und mehr

- Die Bewegungen werden immer häufiger,
- gleichzeitig auch schwächer.
- Fortschreitende, endgültige Erstickung beginnt.
- Brustkorb bläht sich bis zur Höchstgrenze auf.
- Magengrube sinkt tief ein.
- Beine werden steif.
- Haut färbt sich violett.
- Schweiß bricht übermäßig am ganzen Körper aus und rinnt vermischt mit dem Blut zur Erde.

„Er stirbt Glied für Glied und haucht seine Seele tropfenweise aus.“  
Seneca (4-65 n.Chr.)

- Der Kopf liegt auf der Brust, zwischen den Schultern eingeschlossen. Er schaut kaum noch heraus, weil der Brustkorb sich sehr aufgebläht hat.

„Ein Gekreuzigter, hängend an schrecklich gedehnten Armen, das Haupt zwischen den Schultern eingeklemmt, bewusstlos, ein entsetzliches Bild.“ Seneca (4-65 n.Chr.)

Um den Tod des Verurteilten zu beschleunigen, wurden ihm mit Keulen oder Eisenstangen die Ober- oder Unterschenkelknochen zerschmettert. Die Folge: Der Sterbende konnte sich nicht mehr hochziehen, bzw. abstützen. Dadurch starb er innerhalb weniger Minuten durch Erstickung oder Herzversagen. Dieser Tod ist noch qualvoller, aber schneller.

### **Johannes 19,31-37**

Der Tod der drei Gekreuzigten sollte durch das Brechen der Beine beschleunigt werden, um die Leichname bis zum Sabbatanfang vom Kreuz holen zu können. Aber Jesus war bereits gestorben. Deshalb wurden ihm die Beine nicht gebrochen. Um nachzuprüfen, ob Jesus nun wirklich tot sei, stieß ein Soldat ihm mit dem Speer in die Seite. „Sogleich kam Blut und Wasser heraus.“ (Jo 19,34)

Blut und Wasser deuten darauf hin, dass Jesus an einem Herzdurchbruch gestorben ist. Normalerweise sind ca. 20-30 cm<sup>3</sup> Wasser in der Herzbeutelhöhle. Beim Riss der Herzwand (Herzdurchbruch) sammeln sich ca. 500 cm<sup>3</sup> wässrige Flüssigkeit und frisch geronnenes Blut in der Herzbeutelhöhle. Dadurch tritt der sofortige Tod ein. Kurz vor dem Tod stoßen Sterbende oft hohe Schreie aus.

Die Soldaten führten ihn hinein in den Palast, in das Prätorium, und riefen die ganze Abteilung zusammen. Sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und legten ihm ein Purpurgewand an und traten zu ihm und sprachen: „Sei gegrüßt, König der Juden!“ und schlugen ihm ins Gesicht. Sie spuckten ihn an und fielen auf die Knie und huldigten ihm. Von Zeit zu Zeit ergriffen einige Boshafte das Rohr, das man Jesus in die Hand gegeben hatte, und schlugen damit auf die Krone, die auf seinem Haupt lag und seine Stirn drückte, so dass die Dornen in seine Schläfen drangen und das Blut an Wangen und Bart herabtropfte. Eine wutentbrannte Menschenmenge umringte den Heiland der Welt! Spott und Hohn mischten sich mit groben Flüchen und Lästerungen. Sein Anspruch, der Sohn Gottes zu sein, wurde ins Lächerliche gezogen, und gemeine Scherze und kränkender Hohn machten die Runde.

Pilatus ließ jetzt Barabbas zum Richtigthaus holen. Jesus kam heraus und trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Pilatus stellte die beiden Gefangenen nebeneinander und sagte mit ernster Stimme, indem er auf Jesus deutete: „Seht, welch ein Mensch!“

Da stand der Sohn Gottes, angetan mit dem Spottgewand und der Dornenkrone. Bis zum Gürtel entblößt, zeigte sein Rücken lange, entsetzliche Striemen, von denen das Blut in Bächen herunter rann. Sein Gesicht war blutbefleckt und trug die Zeichen des Leidens und der Erschöpfung. Verurteilt und gegeißelt, mit blutender Stirn und mit zerschundenem Rücken.

Pilatus sprach zu den Juden: „Seht, das ist euer König!“ Sie aber schriegen: „Weg, weg mit dem! Kreuzige ihn!“

Pilatus gab den Forderungen des Volkes nach und er urteilte, dass ihre Bitte erfüllt werde. Er nahm Wasser und wusch sich seine Hände vor dem Volk und sprach: „Ich bin unschuldig an seinem Blut; Seht ihr zu!“ Da antwortete das ganze Volk und sprach: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Jesus übergab er ihrem Willen. Als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Purpurmantel aus und zogen ihm seine Kleider an. Dann führten sie ihn hinaus, dass er gekreuzigt würde.

### **2.6. Golgatha**

Christus, der Sohn Gottes, wurde abgeführt. Als er das Tor des Gerichtshauses durchschritten hatte, wurde das für Barabbas vorbereitete Kreuz auf seine wunden und blutenden Schultern gelegt. Bei jedem Schritt verlor er Blut, das aus seinen Wunden tropfte. Bedrängt von

## 2.4. Vor Herodes

Als Jesus Herodes vorgeführt wurde, standen die Hohenpriester und Schriftgelehrten dabei und verklagten Jesus hart. Mit lauter Stimme schriegen sie: „Er ist ein Verbrecher, ein Lästere! Er vollbringt seine Wunder durch die ihm von Beelzebul, dem Fürsten des Bösen, verliehene Macht.“ Die Halle bot ein Bild der Verwirrung; einer überschrie den andern.

Herodes bedrohte Jesus zweimal ärgerlich und hielt ihm mehrmals vor, dass er die Macht hätte, ihn freizulassen oder zu verdammen. Jesus aber schwieg. Danach klagte er mit erregter Stimme Jesus als Betrüger an. Gleich wilden Tieren stürzte sich die Menge auf ihre Beute. Jesus wurde hin und her gerissen von dem Mob. Hätten nicht die römischen Soldaten eingegriffen und die wilde Schar zurückgedrängt, der Heiland wäre in Stücke gerissen worden. Herodes mit seinem Soldaten verachtete und verspottete ihn, legte ihm ein weißes Gewand an und sandte ihn zurück zu Pilatus.

Die römischen Soldaten beteiligten sich an diesen Übergriffen. Alle Misshandlungen, die sich diese boshafte, verderbten Krieger, von Herodes und den jüdischen Würdenträgern unterstützt, ausdenken konnten, häufte man auf den Heiland. Während sich die rohe Volksmenge spottend vor ihm verbeugte, wandten sich andere erschrocken und wortlos um, ohne ihr Vorhaben ausgeführt zu haben.

Man schickte Jesus wieder zu Pilatus.

## 2.5. Wieder vor Pilatus

Pilatus sprach: „Darum will ihn schlagen lassen und los geben.“ Die Menge rechnete jetzt mit seiner Unentschlossenheit und forderte dreister das Leben des Gefangenen.

Pilatus suchte einen Ausweg. Er hatte eine Idee, um Jesus zu retten. Er stellte das Volk vor die Wahl: „Wen soll ich euch los geben, Jesus Barabbas oder Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?“ Die Hohenpriester und Ältesten überredeten das Volk, dass sie um Barabbas bitten sollten. Die Antwort des Volkes glich dem Brüllen wilder Tiere, sie schriegen alle miteinander: „Hinweg mit diesem, gib uns Barabbas los!“ Immer stärker schwoll das Schreien an: „Barabbas! Barabbas!“

Jesus war ermattet, schwach und mit Wunden bedeckt. Pilatus nahm ihn und ließ ihn vor den Augen der Menge geißeln. Dadurch wollte er das Mitleid des Volkes entfachen. Aber es war umsonst.

Folgende Tatsachen deuten darauf hin, dass Jesus an einem Herzdurchbruch gestorben ist:

- Er konnte kurz vor seinem Tod noch reden. (Jo 19,30)
- Direkt vor seinem Tod schrie Jesus laut. (Mk 15,37)
- Beim Tod neigte er sein Haupt. (Jo 19,30)
- Blut und Wasser flossen aus seiner Seite. (Jo 19,34)

Jesus starb nicht an den Folgen der Kreuzigung, sondern an einem gebrochenen Herzen! Die Sünde hat ihn umgebracht!

## 2. Eine Beschreibung des Leidens und des Todes Jesu

Niemals gab es je größere Leiden oder größere Schmerzen als die, die durch den sterbenden Erlöser ertragen wurden! Niemals wurde ein Verbrecher so unmenschlich behandelt wie der Sohn Gottes. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit wurden mit Füßen getreten.

### 2.1. In Gethsemane

In seiner Seelenangst war er auf die Erde niedergesunken und flehte inbrünstig zu seinem Vater. Er fühlte die Sündhaftigkeit menschlicher Übertretung und den Zorn Gottes gegen die Übertreter seines heiligen Gesetzes.

Von seinen Lippen kamen die Worte: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ Die Sünden der Welt lasteten auf ihm, sie schienen ihn auf die Erde niederzudrücken. Er sehnte sich nach der Teilnahme der Jünger, damit sie ihm zur Seite stehen würden, die aber schliefen.

Der Sohn des allmächtigen Gottes fiel in Ohnmacht, und kam dem Tode nahe. Ihn drängte die Angst seiner Seele den Schweiß wie große Blutstropfen aus seinen Poren. Die Schrecken großer Finsternis umgaben ihn. Das Licht von der Gegenwart seines Vaters entzog sich seinen Augen, und er wurde der Macht der Finsternis überliefert. In seiner Seelennot lag er ausgestreckt auf der kalten Erde. Der Kummer, die Seelenangst, die Todesblässe und der blutige Schweiß auf seiner Stirn verursachten, dass „seine Gestalt hässlicher war als das der Menschenkinder“ (Jesaja 52,14).

Die Macht der Finsternis stürmte von neuem mit unwiderstehlicher Gewalt auf ihn ein, so dass sie ihn zur Erde beugte. Er betete und schüttete sein Herz mit starkem Geschrei und Tränen vor Gott aus. Seine Seele war von solcher Angst bestürmt, wie kein menschliches

Wesen es ertragen und leben könnte. Die Sünde der Welt lastete auf ihm. Er fühlte, dass er von der Liebe seines Vaters getrennt war, denn der Fluch der Sünde ruhte auf ihm. Zweifel stürmten auf seine Seele ein, ob auch der Vater noch länger mit ihm eins sei. Die Seelenangst presste den göttlichen Lippen Jesu diese Klageworte aus: „Jetzt ist meine Seele betrübt, meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“

Die Leiden, die die Märtyrer ausstanden, halten mit den Leiden Jesu keinen Vergleich aus. Die Gegenwart Gottes unterstützte sie in ihren körperlichen Leiden. Aber hier verbarg der Vater sein Angesicht vor seinem geliebten Sohn.

Unser Heiland trat die Kelter allein, und niemand unter den Völkern war mit ihm. Christus litt jedoch nicht allein. Hatte er doch gesagt: „Ich und der Vater sind eins.“

Um Mitternacht kam Judas mit einer Meute von Häschern, um Jesus gefangen zu nehmen. Jesu Stimme zitterte vor Wehmut, als er den verblendeten Judas fragte: „Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?“ Sie ergriffen Jesus und fesselten seine Hände. Gebunden wurde Jesus abgeführt.

## **2.2. Vor dem Hohen Rat**

Der Erlöser der Welt wurde in die Gerichtshalle eines irdischen Richters geführt, um dort von sündigen Menschen verhöhnt und zum Tode verurteilt zu werden.

Jesus wurde zum Hohenpriester Hannas geführt. Er führte die Voruntersuchung durch. Der Heiland war gefesselt und scharf bewacht; er konnte sich nur unter Schmerzen fortbewegen. Jesus sagte: „Ich habe frei und öffentlich vor aller Welt geredet. Ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge und im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen, und habe nichts im Verborgenen geredet“. Er erklärte: „Was fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe. Siehe, sie wissen, was ich gesagt habe.“ Als er so redete, schlug einer von den Knechten, die dabeistanden, Jesus ins Gesicht und sprach: „Sollst du dem Hohenpriester so antworten?“

Es war noch früh am Morgen und noch dunkel. Als sie nichts erreichten, sandten sie Jesus gebunden zu Kaiphas, dem zweiten Hohenpriester. Einstimmig verurteilte der Hohe Rat Jesus zur Todesstrafe, obwohl er unschuldig war.

Die Männer aber, die Jesus gefangen hielten, verspotteten ihn, fingen an ihn ins Angesicht zu speien und schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht. Und noch mit vielen andern Lästerungen schmähten sie ihn.

Auf diese Weise quälten sie ihn lange. Jesus wurde in den Wachraum abgeführt. Vorbei am Hof des Palastes, wo sich Soldaten und viele Neugierige eingefunden hatten. Sie trieben ihren Spott mit ihm.

Sobald es Tag wurde, versammelte sich der Hohe Rat aufs neue, und wieder wurde Jesus in den Versammlungsraum gebracht. Am Morgen fassten alle Hohenpriester und die Ältesten des Volkes den Beschluss über Jesus, ihn zu töten – aufgrund seiner eigenen Aussage.

Jesus wurde dreimal von den jüdischen Obersten zum Tode verurteilt. Dann kam es zum dritten mal zu Misshandlungen und Schmähungen. Die Menge stürzte auf den Herrn zu und rief: „Er ist des Todes schuldig.“ Wären nicht die römischen Soldaten gewesen, Jesus hätte nicht mehr lebendig ans Kreuz geschlagen werden können. Er wäre vor den Richtern zerrissen worden, würden nicht die Römer dazwischentreten sein und mit Waffengewalt die Ausschreitungen des Pöbels verhindert haben.

Priester und Oberste beleidigten den Sohn Gottes durch gemeine Redensarten. Sie verhöhnten ihn wegen seiner Geburt, und sie erklärten, dass seine Anmaßung, sich selbst als Messias auszugeben, den schimpflichsten Tod verdient hätte. Die wüstesten Gesellen waren dabei, den Heiland auf grausame Weise zu misshandeln. Ein altes Gewand wurde über seinen Kopf geworfen, und seine Verfolger schlugen ihn ins Gesicht und riefen dabei: „Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug?“ Als ihm das Tuch wieder abgenommen wurde, spie ein heruntergekommener Bösewicht dem Herrn ins Angesicht.

Sobald es früher Morgen war, stand die ganze Versammlung – Hohenpriester, Älteste und der ganze Hohe Rat – auf. Sie banden Jesus, führten ihn von Kaiphas zum Prätorium ab und überantworteten ihn dem Stadthalter Pilatus.

## **2.3. Vor Pilatus**

Die Hohenpriester und Ältesten verklagten ihn hart vor Pilatus. Lärmende Zurufe von Priester, Schriftgelehrte und Oberste forderten das Todesurteil. Das Volk stimmte mit ein und es entstand ein ohrenbetäubendes Geschrei.

Pilatus übergab Jesus den Soldaten und sandte ihn, als er hörte, dass er ein Untertan des Herodes war, unter den Spottrufen und Schmähungen des Volkes, eilends zum Rhythaus des Herodes.